

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAA Deutschland

BADEN-WÜRTTEMBERG

Markgrafschaft Baden-Baden

Dreißigjähriger Krieg

22-2 *Zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges in Mittelbaden*
/ Franz Ruf. Mit einem einleitenden Beitrag von Peter Kunze. -
Heidelberg ; Ubstadt-Weiher [u.a.] : Verlag Regionalkultur,
2022. - 144 S. : Ill. ; 24 cm. - (Sonderveröffentlichung des
Kreisarchivs Rastatt ; 14). - ISBN 978-3-95505-323-9 : EUR
16.90
[#7996]

Bereits seit vielen Jahren hat sich Franz Ruf mit dem Dreißigjährigen Krieg in Mittelbaden, d. h. im heutigen Stadtkreis Baden-Baden sowie im heutigen Landkreis Rastatt befaßt. Dabei hat er Zahlenmaterial zu den Folgen des Dreißigjährigen Krieges aus einer Vielzahl von Ortschroniken der Region zusammengetragen.¹ Das Kreisarchiv Rastatt hat nunmehr all dieses Material in einem einzigen Band seiner Sonderveröffentlichungen zusammengeführt.

Dieser Publikation² hat Peter Kunze einen Überblick über die Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges auf das Elsaß sowie auf die badischen Markgrafschaften vorangestellt (S. 8 - 16). Dabei zeigt Kunze, daß das Elsaß am Vorabend des Dreißigjährigen Krieges territorial stark zersplittert war. Eine dominierende Stellung hatte gleichwohl das Haus Habsburg-Österreich, das über die Landgrafschaft im Ober- und Unter-Elsaß verfügte (Besitzungen im Sundgau) und außerdem war Erzherzog Leopold V. (1586 - 1632) zugleich

¹ Vgl. u. a. **1250 Jahre Plittersdorf** : Erg.-Bd. zu Hermann Krämers Plittersdorfer Ortsgeschichte / hrsg. von d. Stadt Rastatt, Ortsverwaltung Plittersdorf. Franz Ruf ... - Rastatt : Ortsverwaltung Plittersdorf, 1980. - 239 S. : Ill., Kt. - S. 122. - **Obern-dorf im Murgtal** / Franz Ruf. Im Auftrag der Stadt Kuppenheim. - Kuppenheim : Bürgermeisteramt Kuppenheim, 1988. - 320 S. : Ill., Kt. - S. 52 - 53. - **Geschichte des Rastatter Stadtteils Ottersdorf** / Franz Ruf. Hrsg. von der Stadt Rastatt - Ortsverwaltung Ottersdorf - Rastatt, [1994]. - 559 S. : zahlr. Ill., Kt. - S. 76 - 86. - **Beiträge zur Vor- und Anfangsgeschichte des Dreißigjährigen Krieges in der Region** / Franz Ruf. - Baden-Baden : Arbeitskreis für Landeskunde und Landesgeschichte am Staatlichen Schulamt, [1995]. - 84 S. : Ill., graph. Darst. - **Wintersdorf** : 1220 Jahre lebendige Geschichte / Franz Ruf und Peter Fritz. Hrsg.: Stadt Rastatt. - Ubstadt-Weiher [u.a.], 808 S. : Ill. ; 22 x 24 cm. - ISBN 978-3-95505-060-3 : EUR 39.80.

² Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1246832747/04>

noch Bischof von Straßburg (Regierungszeit 1607 - 1625) und Abt des Klosters Murbach (Regierungszeit 1614 - 1625). Daneben bestanden im Elsaß noch weitere Stände, u. a. die Reichsstadt Straßburg, die Reichsstädte des Zehnstädtebundes, die württembergischen Herrschaften Mömpelgard, Horburg und Reichenweiher, die Grafschaft Hanau-Lichtenberg, die Herrschaft Rappoltstein.

Im Verlauf des Dreißigjährigen Krieges kam es wiederholt zu Durchzügen verschiedenster Kriegsherren. So setzte sich der protestantische Feldherr Ernst von Mansfeld (1580 - 1626) 1621/22 im Unterelsaß fest, ab 1632 besetzten die Schweden das Elsaß, 1633 kam es zum Durchzug des spanischen Herzogs von Feria (1587 - 1634) und zwischen 1635 und 1639 bemühte sich der in schwedischem bzw. französischem Sold stehende Herzog Bernhard von Weimar (1604 - 1639) darum, im Elsaß ein eigenes Territorium aufzubauen. Nach dessen Tod steigerte sich der Einfluß Frankreichs sukzessive, unter dessen Schirm sich bereits ab 1633 einzelne elsässische Territorien gestellt und das ab 1634 bislang von den Schweden gehaltene Positionen übernommen hatte. Im Westfälischen Frieden rückte Frankreich in die Herrschaftsrechte, die zuvor Habsburg-Österreich innehatte, ein. So erhielt Frankreich den Sundgau, die Landvogtei Hagenau, die Herrschaft Rappoltstein und die Schirmherrschaft über die Reichsstädte des Zehnstädtebundes. Doch viele der französischen Ansprüche waren im Westfälischen Frieden vage formuliert und wurden erst beginnend ab 1655 sowie schließlich im Zuge der Reunionspolitik (1679 - 1681) durchgesetzt. 1681 unterwarf Ludwig XIV. (1638 - 1715) die vormalige Reichsstadt Straßburg; da zur gleichen Zeit eine Reihe elsässischer Stände die Oberhoheit des Sonnenkönigs anerkannt hatten, wurde das Elsaß nun französische Provinz, die allerdings durch eine Zollschranke vom französischen Kernland getrennt und sprachlich wie auch kulturell bis zur Französischen Revolution deutsch geprägt war.

Mit Blick auf die badischen Markgrafschaften arbeitet Kunze das feindselige Verhältnis zwischen dem protestantischen Baden-Durlach und dem katholischen Baden-Baden heraus. Am Ausgang des 16. Jahrhunderts lebte vor allem Markgraf Eduard Fortunatus von Baden-Baden (1565 - 1600, regierte in Baden-Baden 1588 - 1594) über seine Verhältnisse und verschuldete sich schwer. Dies gab Markgraf Ernst Friedrich von Baden-Durlach (1560 - 1604, regierte in Baden-Durlach seit 1577 unter Vormundschaft, eigenständig seit 1584) 1594 die Möglichkeit die Markgrafschaft Baden-Baden kurzerhand zu besetzen, es begann die Zeit der Oberbadischen Okkupation. Für diesen Schritt hatte sich Baden-Durlach freilich der Rückendeckung maßgeblicher protestantischer Reichsstände namentlich Brandenburgs, Württembergs und der Kurpfalz versichert. Der Nachfolger, Ernst Friedrichs, sein Bruder Georg Friedrich (1573 - 1638, regierte in der oberen Markgrafschaft Baden-Durlach seit 1595, in Durlach nach dem Tod seines Bruders 1604 - 1622), gehörte denn auch in der Anfangsphase des Dreißigjährigen Krieges zu den Unterstützern Friedrichs V. von der Kurpfalz (1596 - 1632, regierte in der Pfalz 1610 - 1623), des böhmischen Winterkönigs der Jahre 1619/20. 1622 kam es bei Wimpfen zur Schlacht zwischen Georg Friedrich

von Baden-Durlach und den Truppen der katholischen Liga unter Führung des bayerischen Grafen Tilly (1559 - 1632); die Schlacht endete mit der vollständigen Niederlage Georg Friedrichs, der nach Straßburg ins Exil fliehen mußte. Bereits im Vorfeld des Feldzuges hatte er zugunsten seines Sohnes Friedrich V. (1594 - 1659, regierte 1622 - 1659) abgedankt.

Die Niederlage Georg Friedrichs bei Wimpfen bedeutete auch das Ende der Oberbadischen Okkupation. Baden-Baden kam nun wiederum an den Sohn von Eduard Fortunatus, Markgraf Wilhelm (1595 - 1677, regierte 1622 - 1677), der freilich im katholischen Lager gestanden hatte. – Während des gesamten Dreißigjährigen Krieges setzte sich die Rivalität zwischen Baden-Durlach und Baden-Baden fort, wobei Baden-Durlach nach dem Vordringen der Schweden nach Süddeutschland ab 1632 erneut auf der Siegerseite stand. Dies änderte sich freilich wiederum, nachdem die Schweden 1634 von den Kaiserlichen bei Nördlingen geschlagen worden waren und sich aus Süddeutschland zurückziehen mußten.

Am Ende des Dreißigjährigen Krieges war letztendlich der Stand von vor 1594 erreicht, d. h. es standen sich weiterhin das protestantische Baden-Durlach und das katholische Baden-Baden gegenüber. Inzwischen war jedoch das Land auf das Schwerste verwüstet worden, der materielle Schaden war immens. So weist Kunze darauf hin, daß allein in den zu Baden-Durlach gehörenden Herrschaften Rötteln und Sausenberg Kriegsschäden in Höhe 750.000 Gulden entstanden waren. Hinzu kamen noch weitere Schulden, die bei der Stadt Basel für die Aufnahme von Glaubensflüchtlingen aufgelaufen waren. Während des Krieges war es auch immer wieder zu Seuchenzügen gekommen. So hat Kunze ermittelt, daß allein im Jahr 1629 in Schopfheim knapp 500 Menschen an der Pest verstorben sind.

Die Zusammenstellung der Kriegsschäden in den Orten der Markgrafschaft Baden-Baden durch Ruf basiert nun auf einer Liste, in der Markgraf Wilhelm von Baden-Baden Entschädigungsforderungen an seinen Vetter in Baden-Durlach für in den Jahren „1594-1622 aus Baden weggeführte Kleinode, genossene Einkünfte, Kriegskosten etc.“ (zitiert S. 6, Anmerkung 2) stellte. Denn Markgraf Georg Friedrich hatte 1617 von den Einwohnern der Markgrafschaft Baden-Baden für Rüstungen Kredite eingefordert, nochmals fünf Jahre später im unmittelbaren zeitlichen Vorfeld der Schlacht bei Wimpfen mußten die Einwohner der Markgrafschaft Baden-Baden erneut Markgraf Georg Friedrich von Baden-Durlach unterstützen. Dieses Mal forderte Georg Friedrich jedoch nicht nur Geld, sondern auch Naturalien, um seine Soldaten zu verproviantieren. Ebenso mußten Pferde oder auch Kriegswagen für Markgraf Georg Friedrich bereitgestellt werden. Doch auch nach der Schlacht bei Wimpfen rissen die Belastungen nicht ab. Jetzt benötigte Georg Friedrich Geld, um seine Soldaten zu entlassen, andernfalls drohten diese mit Plünderungen.

Auf den ersten Blick sind die Aufstellungen Rufs zu den, seitens der Einwohner der Markgrafschaft Baden-Baden an Georg Friedrich geleisteten Krediten, eine sehr trockene Lektüre – gleichwohl handelt es sich bei ihnen um eine wichtige wirtschafts- und sozialhistorische Quelle. So geben diese Aufstellungen zumindest ansatzweise Auskunft über die Größe, vor allem

aber die finanzielle Leistungskraft der einzelnen Orte der Markgrafschaft Baden-Baden im unmittelbaren Vorfeld des Dreißigjährigen Krieges. Interessant ist der Vergleich der Veränderungen der wirtschaftlichen Bedeutung der Orte im Wandel der Jahrhunderte. Beispielsweise leistete Rotenfels, das heute als Bad Rotenfels ein Teilort der Großen Kreisstadt Gaggenau ist, einen wesentlich höheren Kredit als Gaggenau. Ebenfalls bemerkenswert ist freilich, daß Rastatt, das damals noch ein Flecken war, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der damaligen Amtsstadt Kuppenheim bereits überflügelte.

Natürlich geben die Steuerlisten bzw. die Listen der Kreditgeber auch Einblick in die gewerbliche Struktur der einzelnen Ortschaften. Ruf vergleicht zu Recht die Liste der Kreditgeber in Baden-Baden und Bühl mit einer Art Stadtrundgang. Aus der Liste der Kreditgeber wird nämlich deutlich, wie viele Wirtschaften, Apotheken und welche Handwerker genau vor Ort ansässig waren. In ländlichen Gemeinden erfahren wir Näheres über die örtlichen Anbauverhältnisse.

Natürlich sind die Listen der Kreditgeber auch wichtige Quellen zur Familienforschung, ebenso wie die Listen Aussagen darüber treffen, wer im Vorfeld des Dreißigjährigen Krieges zu den lokalen Eliten zählte und dementsprechend finanziell von Markgraf Georg Friedrich in erheblichem Maß herangezogen wurde und wer als Ortsarmer einen nur geringfügigen Beitrag leisten mußte.

Besonders aufschlußreich sind die Zusammenstellungen von Ruf für die Yburg, für den heutigen Teilort von Rastatt Ottersdorf sowie für Stadt und Amt Stollhofen. Für diese Orte liegt nicht nur die Liste mit den Entschädigungsforderungen von Markgraf Wilhelm von Baden-Baden an seinen Vetter in Baden-Durlach vor: So wertet Ruf bspw. für die Yburg (S. 44 - 50) auch eine Korrespondenz zwischen Markgraf Georg Friedrich und dessen Festungsbaumeister Wolf Friedrich Löscher (1590 - 1650) aus. Aus diesem Briefwechsel ergeben sich die baulichen Veränderungen an der Burg in der Anfangsphase des Dreißigjährigen Krieges, die Ruf im Detail nachvollziehen kann, wobei er darauf hinweist, daß diese baulichen Veränderungen nicht – dies hatte die Forschung bislang vermutet – zwischen 1617 und 1620 vorgenommen wurden, sondern vielmehr in der Phase zwischen Ende 1620 und dem ersten Quartal 1622. Aus den Kostenvoranschlägen des Baumeisters Löscher können außerdem „Angaben über Arbeitslöhne, Arbeitsweisen, Werkzeuge, Baumaterialien, Transportmittel, Lebensmittel, Begriffe des Festungswesens und sonstige Einzelheiten aus dem Leben der Menschen im frühen 17. Jahrhundert am Oberrhein“ (S. 46) entnommen werden. Desgleichen finden sich in der Korrespondenz Aussagen über die Belegung der Yburg mit Truppen, Mutmaßungen über deren Zuverlässigkeit sowie Hinweise zu deren Verproviantierung.

Mit Blick auf den heutigen Rastatter Ortsteil Ottersdorf (S. 105 - 117) kann der Leser tief in die Alltags- und Lebenswelt der Menschen in einer dörflichen Kommunität des frühen 17. Jahrhunderts eintauchen. Die Menschen sahen sich nicht nur mit den Verwüstungen des Krieges konfrontiert, sondern auch mit den immer wiederkehrenden Überschwemmungen des Rhei-

nes, so daß sie bei der Anlage von Schutzmaßnahmen die Hilfe des Markgrafen einforderten. Aus der Zusammenstellung der Kriegereignisse von Ruf zu Ottersdorf wird jedoch auch deutlich, mit welchen Schwierigkeiten sich Markgraf Wilhelm von Baden-Baden bei der Re-Katholisierung seines Territoriums konfrontiert sah. Nach 28 Jahren der Besetzung durch das lutherische Baden-Durlach waren hier noch immer Luther-Bibeln im Umlauf und es war nicht selbstverständlich, daß die Einwohner von Ottersdorf (wie auch von Plittersdorf und Wintersdorf) die katholische Messe besuchten und die Osterbeichte ablegten. Für Ottersdorf kann Ruf rekonstruieren, welche Liegenschaften an wen, zu welchem Zins verpachtet waren, zudem erstellt Ruf eine Liste der örtlichen Pfarrer in den Jahren des Dreißigjährigen Krieges.

Für Stadt und Amt Stollhofen (S. 126-131), das damals eine wichtige Festung darstellte, kann Ruf schließlich eine umfassende Besatzungsgeschichte der Jahre des Dreißigjährigen Krieges rekonstruieren.

Übrigens wird aus den Auflistungen Rufs auch deutlich, daß die Gemeinden im heutigen Kreis Rastatt während des Krieges in durchaus unterschiedlicher Form belastet wurden. Die Riedgemeinden (das sind die Gemeinden in den Rhein-Auen) lagen verhältnismäßig weit ab vom Geschehen, durchziehende Truppen zog es nicht so sehr in diese sumpfige Region, dagegen war das Murgtal über Gebühr stark belastet. – Schließlich entstanden Kriegsschäden sogar noch deutlich über den Friedensschluß von 1648 hinaus. Gar noch 1652 marodierten Soldaten in Wintersdorf.

Franz Ruf hat in mühevoller Kleinarbeit umfassend Quellenmaterial zur Geschichte, vor allem der Frühphase, des Dreißigjährigen Krieges in der Markgrafschaft Baden-Baden zusammengestellt und somit wichtiges wirtschafts- und sozialhistorisches Material erschlossen. Auch die Einleitung von Peter Kunze weiß zu gefallen – wenn auch an der einen oder anderen Stelle ein paar Flüchtigkeitsfehler unterlaufen sind.³

Michael Kitzing

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11473>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11473>

³ Fehler haben sich bei zwei Bildunterschriften im Einleitungsbeitrag von Kunze eingeschlichen: So war laut der Bilderläuterung auf S. 8 Ferdinand II. (1578 - 1637) von 1578 bis 1619 Kaiser, was nicht zutrifft: Ferdinand II. regierte 1619 bis 1637. In der Bildunterschrift auf S. 10 ist von Markgraf Joachim Ernst von Brandenburg-Anhalt die Rede, natürlich muß es heißen: Markgraf Joachim Ernst von Brandenburg-Ansbach (1583 - 1625), auch wenn dessen Mutter eine Prinzessin von Anhalt-Zerbst war. Außerdem verlegt Ruf auf S. 106 den Beginn der Oberbairischen Okkupation auf 1592 statt auf 1594.